

Predigt Nr. 8 (Jona)

**1. Korinther 7,29-31, 21. August, Jona, Pfarrer Cyril Schmitt
anlässlich des Schulanfanges**

(Die Predigt wurde in Mundart gehalten)

Predigttext: 1 Korintherbrief 7,29-31

29 Dies aber sage ich, liebe Brüder und Schwestern: Die Zeit drängt. Darum sollen künftig auch die, die eine Frau haben, sie haben, als hätten sie sie nicht, 30 die weinen, sollen weinen, als weinten sie nicht, die sich freuen, sollen sich freuen, als freuten sie sich nicht, die etwas kaufen, sollen kaufen, als behielten sie es nicht, 31 und die sich die Dinge dieser Welt zunutze machen, sollen sie sich zunutze machen, als nutzten sie sie nicht. Denn die Gestalt dieser Welt vergeht.

Predigt

Erster Schultag, was für ein Ereignis. Vielleicht waren sie selber vor einer Woche dabei. Was geht einem da durch den Kopf?

Ich erinnere mich gut an meinen ersten Schultag, komme rein, es „müffelet“, wie es in einem Schulhaus müffeln muss. Das Zimmer liegt im 1. Stock, grosses, hohes Zimmer, der Platz mit Namensschild zugewiesen. Grosse Freude, endlich, 2 Jahre nach meinem Bruder gehöre ich auch dazu. Doch auch etwas irritiert, sagte er doch: „So, ich gehe nicht mehr zur Schule, rechnen und schreiben kann ich jetzt, nun habe besseres zu tun.“ Ja, vielleicht auch etwas Respekt, vor dem, was da auf einem zukommt, Unsicherheit.

Dieses Gefühl der Freude ist geblieben, jetzt, wo die Kinder in die Spielgruppe gehen, zum ersten Mal Geburtstag feiern, doch ein neues Gefühl ist dazu gekommen. Was, kann das sein, schon wieder ist ein Jahr vorbei!? Und irgendwo im Hinterkopf: schon wieder eines weniger, das mir zum Leben bleibt... Wie viel Zeit bleibt noch?

Diese Frage stellt sich Paulus auch im heutigen Predigttext und er kommt zum Schluss; nur noch ganz wenig!! Es ist sozusagen „1 vor 12i“! So schreibt Paulus im Anschluss an die Ratschläge, was Verheiratete und Singles tun sollen:

29 Dies aber sage ich, liebe Brüder und Schwestern: Die Zeit drängt. Darum sollen künftig auch die, die eine Frau haben, sie haben, als hätten sie sie nicht, 30 die weinen, sollen weinen, als weinten sie nicht, die sich freuen, sollen sich freuen, als freuten sie sich nicht, die etwas kaufen, sollen kaufen, als behielten sie es nicht, 31 und die sich die Dinge dieser Welt zunutze machen, sollen sie sich zunutze machen, als nutzten sie sie nicht. Denn die Gestalt dieser Welt vergeht. 32 Ich möchte aber, dass ihr ohne Sorge seid.

Beängstigend, nicht? Da schreibt Paulus eine im wichtige Realität vor bald 2000 Jahren und heute ist es im Grunde genommen noch genau gleich; Stress diktiert die Welt, es bleibt keine Zeit, was also soll ich tun?

Wenn ich eine Frau habe, dann soll ich so tun, als hätte ich keine? Komisch, läßt Paulus uns da zum Fremdgehen ein? Wäre doch wahnsinnig modern, Bindungen machen Angst, ich bleibe lieber frei, wenn binden, dann höchstens mit einem Lebensabschnittspartner. Das sei modern, hat mir ein ehemaliger Studienkollege gesagt. Möglichst keine Emotionen und tiefer gehende Gefühle entwickeln, damit es anschliessend nicht so weh tut... Also wenn ich weine, dann weine ich, als würde ich nicht weinen...

Ganz sicher meint Paulus das nicht! Das passiert, wenn aus der Bibel einzelne Verse aus dem Zusammenhang gerissen werden. Auch wenn das oft passiert, manchmal mit Folgen, wie z. B. das, was die katholische Kirche u.a. daraus abgeleitet hat; dass ein Priester nicht heiraten darf!

Nein, gerade eben nicht, diese Entscheidung muss in Freiheit geschehen. Und was daraus werden kann, das haben uns Menschen gezeigt, die sich über Jahrhunderte freiwillig dazu verpflichtet haben, alleine zu bleiben und auf eine feste Partnerschaft zu verzichten: Nonnen und Mönche. Was wäre die heutige Gesellschaft ohne all die Orden und Ihren Einsatz für die Gesellschaft. Schule, Gesundheitswesen, Erziehung, usw. usw. Was haben sich diese Menschen bewusst Freiraum geschaffen, um für andere da zu sein.

Auch heute noch prägen solche Menschen den Lebensalltag vieler. Ich denke da an das Hospiz St. Antonius in Hurden, wo Menschen auf dem letzten Lebensabschnitt bewusst begleitet werden.

Oder ich denke an die Impulsschule Wurmsbach, die jungen Frauen einen Rahmen bietet, um sich optimal entfalten und entwickeln zu können.

Doch kommen wir zurück auf den heutigen Predigttext. Entscheidend für das richtige Verständnis sind die ersten vier Worte: DIE ZEIT IST KURZ. Paulus erwartet schon ganz bald das Ende der Welt, verbunden mit der Wiederkunft Jesu. Er kommt zurück auf die Welt und dann ist es mit der Welt, so wie sie jetzt ist, vorbei.

Paulus ist überzeugt, dass es nicht mehr lange geht und *darum* rät er den Korinthern: lebt in der Erwartung, dass Jesus jeden Moment kommen kann. Und so gelesen, ist es verständlich, dass alles hintenanstehen soll; menschliche Beziehungen, Materielles und Geschäftliches. Ja nicht diesen Moment verpassen, wenn Jesus zurück auf die Welt kommt. Darum empfiehlt Paulus allen, sich möglichst nur auf das eine zu

konzentrieren, auf den Moment, in dem Jesus wieder auf die Welt kommt. Damit sie möglichst frei von falschen Sorgen sind. Und damit hat er doch recht. Wie viel mehr Sorgen mache ich mir, seit wir Kinder haben? Je besser ich einen Menschen kenne, desto mehr kümmert, berührt mich seine Geschichte...

Paulus hat handfeste Beweise auf seiner Seite, dass das Ende nahe ist. Denn was vor dem Ende kommt, das steht im Matthäusevangelium so zusammengefasst:

- Falsche Propheten
- Das Böse nimmt überhand
- Christen werden verfolgt und getötet, weil sie Christen sind
- Liebe wird erkalten

Heute wissen wir; Paulus hat nicht recht gehabt, er hat sich getäuscht. Jesus ist nicht zu Lebzeiten von Paulus auf die Welt gekommen, auch nachher nicht und so warten wir noch heute darauf, dass es passiert.

Hand aufs Herz; sind nicht die Anzeichen, dass es auf ein Ende zugehen soll, gerade in unserer Zeit hochaktuell?

Christen werden verfolgt und getötet, wohl so viele wie kaum je zuvor! Das Böse nimmt überhand. Ich weiss nicht, wie es ihnen dabei geht, aber ich höre von vielen Menschen in den letzten Tagen, die mir sagen; „Jetzt ist es ganz nahe!“ 9/11, da war alles noch weit weg. Auch Brüssel, München, Madrid, und wo alles rund um unser Land etwas passiert ist; das ist schlimm, aber irgendwie halt doch irgendwie weit weg. Aber jetzt, seit letzter Woche ist es uns ganz nahe gekommen, hat unseren Kanton erreicht. Und gerade diese Nähe, gepaart mit der Unberechenbarkeit dieser unfassbaren Tat, das macht es doch noch viel schlimmer. Ja, es kann jeden Tag passieren, irgendwo, irgendwann.

Ich glaube, es gibt zwei Möglichkeiten, darauf zu reagieren: Ich habe Angst und diese lähmt mich! Ich ziehe mich immer weiter zurück, gehe möglichst wenig nach draussen, in die Ferien, meide Orte, wo es viele Leute hat. Und dann passiert genau das: die Angst nimmt Überhand und besiegt die Freiheit. Ich erinnere mich gut an einen Konfirmanden, der bei einer Diskussion sagte: „Und ich gehe auch weiterhin an die Orte, die man anscheinend vor lauter Terrorangst nicht mehr besuchen sollte, denn genau das wollen doch diese Verbrecher. Nein, ich gebe nicht klein bei, ich habe keine Angst!“

Oder ich werde mir jedes Mal, wenn etwas passiert, schmerzlich bewusst; „Ich habe es nicht in der Hand, nicht alles liegt in meinem Machtbereich!“

„Ich möchte, dass ihr ohne Sorge seid“, sagt Paulus: Vertraut darauf, dass Jesus für euch sorgt! Ja, so steht es, aber wie soll das gehen, im „richtigen“ Leben??

Vielleicht beim Aufstehen mit einem kurzen Dankesgebet den Tag beginnen: „Lieber Gott, herzlichen Dank, dass du mir einen neuen Tag schenkst. Schenke mir heute neu Vertrauen in Dich, ins Leben und in meine Mitmenschen, damit die Angst nicht Überhand nimmt.“

Ja, dann kann ich meine Beziehungen bewusst leben, aufräumen, was liegen geblieben ist an Ungutem. So, als wäre heute der letzte Tag. Ich erinnere mich gut, wie ein Ehepaar, das seit ewig verheiratet war, gefragt worden ist, was denn ihr Geheimnis sein. Genau das! Wir gehen nie mit einem offenen Streit ins Bett, erst wenn wir einander vergeben haben, erst dann gehen wir schlafen!

Und vielleicht werde ich demütig, denn das Leben lehrt uns, dass es auch anderes gibt, was wir Menschen nicht im Griff haben, sei es ein Unfall oder eine Krankheit, die uns einen geliebten Menschen einfach so wegnimmt.

Stellen wir uns einen Moment lang vor: Morgen oder sagen wir übermorgen ist der letzte Tag in meinem Leben, was möchte ich dann noch machen mit der Zeit, wo mir bleibt?

Ich wünsche uns allen, dass wir uns jeden Tag neu auf den verlassen, der unser Leben in seinen Händen trägt. Dass wir nie unsere Hoffnung verlieren und dass wir immer wieder neu entscheiden, uns dem Leben zu stellen und daraus das Beste zu machen. Dass wir unsere Kinder, Verwandte und Freunde ermutigen, sich für das Gute einzusetzen, damit nicht das Böse gewinnt. Möge Gottes Wort und sein Segen uns dabei leiten und begleiten. AMEN